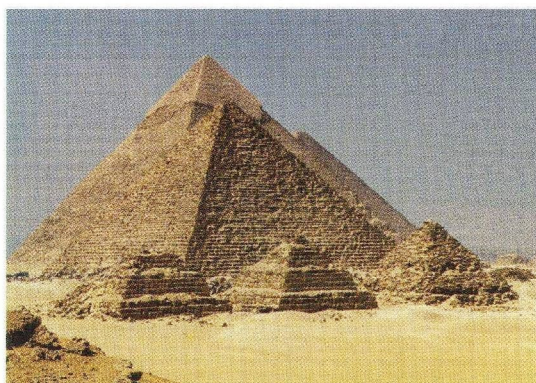


Neueste Erkenntnisse aus der Pyramidenforschung: Unerklärbares erklärbar gemacht? Dr. rer. nat. Hans Jelitto

Die drei großen Pyramiden von Gizeh stellen das letzte noch stehende der antiken sieben Weltwunder dar. Wie in der Antike, so existieren heute für den staunenden Laien als auch für die moderne Forschung eine Reihe ungelöster Fragen. Dieser Beitrag handelt von neuen ungewöhnlichen Entdeckungen, welche, sollten sie sich bewahrheiten, die aktuelle Forschung in eine ganz neue Richtung lenken können.

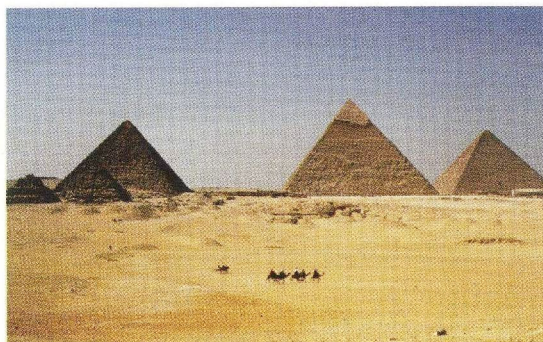
Seit langem ist eine zentrale Frage, ob es bei den Pyramiden einen astronomischen Zusammenhang gibt. Schon im vorletzten Jahrhundert vermutete der britische Astronom und Pyramidenforscher Piazzi Smyth, dass der absteigende Gang in der Cheops-Pyramide auf den damaligen Polarstern Alpha Draconis ausgerichtet war. Im Jahre 1964 veröffentlichten A. Badawy und V. Trimble die Idee, dass auch die Luftschächte in der Cheops-Pyramide zur damaligen Zeit auf bestimmte Sterne zeigten, um der Seele des Pharaos den Weg zu weisen. Diese Idee wurde von R. Bauval und A. Gilbert übernommen und 1994 zusammen mit der erstaunlichen These publiziert, dass die Anordnung der Pyramiden von Gizeh zusammen mit vier weiteren Pyramiden das Sternbild des Orion repräsentiert.

Eine genaue Überprüfung letzterer ‚Orion-Korrelation‘ ergibt jedoch bei weitem zu große Abweichungen (zwischen 4 % und 200 %), wenn man die Anordnung der Sterne mit denen der Pyramiden vergleicht. Die Ausrichtung des absteigenden Ganges und der Luftschächte auf bestimmte Sterne war dagegen genauer, basierend auf der Annahme, dass die Pyramiden ca. 2500 v. Chr. errichtet wurden. Allerdings tritt ein anderes Problem auf. Im Jahre 1987 waren Ergebnisse veröffentlicht worden, die das Alter der Cheops-Pyramide und anderer Bauwerke des Alten Reiches mit einer verbesserten Radiokarbon-Methode (AMS: Accelerator Mass Spectrometry) neu bestimmten. Die Experimente waren mit dem Hochenergie-Massenspektrometer durchgeführt worden, das vom Paul Scherrer Institut und dem Institut für Mittelenergiephysik der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich betrieben wird. Daraus resultierte ein Bauzeitpunkt für die Pyramiden von Gizeh etwa zwischen 3000 und 2900 v. Chr., wodurch ebenfalls die Ausrichtung der Gänge und Luftschächte nicht mehr passte.



Die Pyramiden von Gizeh. Im Vordergrund die Mykerinos-Pyramide mit ihren drei Nebenpyramiden

Nach diesem Dilemma ergab sich mehr oder weniger durch Zufall ein ganz neuer astronomischer Zusammenhang, der jedoch mit den Sternen nichts zu tun hat. Auf der Suche nach einem Grund für die gewaltige Größe der drei Pyramiden in Gizeh wurde zunächst für die Cheops-Pyramide eine einfache mathematische Gleichung entdeckt, die ihre Größe festlegt und zwar mit einer Genauigkeit von 0,03 %. Später wurde auch für die Chefren- und die Mykerinos-Pyramide je eine Gleichung gefunden, die ihre Größen sehr präzise definieren. Interessanterweise stellen diese drei Gleichungen eine Verbindung zu den Planeten unseres Sonnensystems dar, was einige interessante Konsequenzen hat. Erstens wird durch die Planetenzuordnung eine Sonnenposition im Pyramidengelände festgelegt und zweitens definiert die Anordnung der Pyramiden von Gizeh mit Hilfe der Planeten ein Datum, genauer gesagt einen Zeitpunkt! Die Frage, ob die Zusammenhänge stimmen oder nicht, stellt sich gar nicht. Sie sind korrekt innerhalb der sehr geringfügigen Messfehler. Die Frage ist vielmehr, ob es sich bei diesen Zusammenhängen um Zufall handelt oder nicht. Das wiederum lässt sich abschätzen. Für den Fall, dass dies jemandem zu theoretisch sein sollte, wird anschließend ein handfester technischer Aspekt vorgestellt. An verschiedenen Steinblöcken auf dem Gizeh-Plateau wurde ein Phänomen beobachtet, das selbst mit heutiger Technik in keiner Weise zu erklären ist. Dies betrifft die so genannten Pflastersteine, auf denen die Cheops-Pyramide ruht, die Verkleidungsblöcke der Cheops-Pyramide, sowie einen Teil der Granitblöcke im Taltempel des Chefren. Die innere Struktur eines Steins spiegelt sich in seiner Oberfläche wider. Diese Oberflächenstrukturen, wie z. B. bei Granit, scheinen sich bei einer größeren Anzahl der Blöcke von einem Block auf den benachbarten Block über die Fuge hinweg fortzusetzen. Das heißt, die aneinander liegenden Blöcke bestanden ursprünglich aus einem Stück. Da die Oberflächenstrukturen an der Fuge keinerlei Verschiebung oder Versatz aufweisen – d. h. die Strukturen passen wie in einem Puzzle auf Bruchteile von Millimetern genau – folgt daraus, dass die Blöcke praktisch ohne Materialverlust geschnitten worden waren. Das ist selbst heute mit modernen technischen Hilfsmitteln, wie z. B. Laser- oder Elektronenstrahl-Technik, nicht möglich. Damit entfallen auch alle traditionellen Erklärungen der Blockbearbeitung wie Hammer und Meißel sowie Sägen aus Kupfer. Sollte sich dieses Phänomen bewahrheiten, so würde es bedeuten, dass damals ein Wissen und eine Hochtechnologie im Spiel waren, die sogar den heutigen technischen Stand überragen. Wenn tatsächlich die Pharaonen die Pyramiden bauen ließen, müssen auch sie noch diese Technik besessen haben. Wenn sie es allerdings nicht waren, so bleibt die Frage, wer dann die Pyramiden errichtet hat. Weiterhin hätten wir einen Hinweis darauf, dass es Dinge gibt, die in unserer modernen Physik schlicht noch unbekannt sind.



Die Pyramiden aus südlicher Richtung